Predigt am 24. Dezember 2009 , am Heiligen Abend um 18 Uhr

über den

Titusbrief 2, 11 – 14:

Denn erschienen ist die Gnade Gottes, allen Menschen zum Heil. Sie erzieht uns dazu, der Gottlosigkeit und den Begierden der Welt ab zu schwören und besonnen, gerecht und fromm zu leben in dieser Weltzeit. Wir warten aber auf das, was unsere wunderbare Hoffnung ist: auf das Erscheinen der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus, der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns zu erlösen von aller Ungerechtigkeit und sich als sein Eigentum ein reines Volk zu erschaffen, das nach guten Werken strebt.

Liebe Gemeinde,

Geschenke gehören seit langer Zeit für uns zum Weihnachtsfest. Wie gehen Sie damit um?

Sind Sie froh, das letzte Geschenk heute noch haben kaufen zu können? Oder haben Sie gar selbst etwas gebastelt, gestrickt oder gestickt? Haben Sie die Bescherung schon hinter sich oder beginnt sie, wenn Sie nach Hause kommen? Haben Sie sich schon seit Wochen Gedanken darüber gemacht?

Vielleicht gehören Sie zu denen, die sich ihre Wohnung anguckten und feststellten: Viel zu voll – und in Gedanken an Weihnachten stöhnten: Bloß keine Geschenke! Wo soll das noch hin?

Oder haben Sie angefangen aus zu sortieren, vor allem im Kinderzimmer, alles noch gute Sachen, aber schade drum. Aber was zu viel ist, ist zu viel. Manches davon ist dann zu uns in die Kirche getragen worden, vor allem viele Kuschtiere, die nun anderen Kindern eine Freude machen.

Sicher hat sich mancher von Ihnen angesichts dieser jährlichen Geschenkberge entschieden: Wir schenken uns nichts mehr gegenseitig, jedenfalls wir Erwachsene untereinander.

Aber ersehnen wir uns nicht doch an diesem Abend ein Geschenk und freuen wir uns nicht darüber, wenn wir ganz unvorbereitet doch etwas bekommen?

Da hat jemand an uns gedacht. Jemand hat uns beachtet – und vielleicht daran gedacht, dass ich heute traurig sein könnte, weil mir ein lieber Mensch heute fehlt.

Können Sie sich noch daran erinnern, was Sie als Kind verschenkt haben? Solch ein Kindergeschenk ist manchmal ganz klein – in buntes Papier gewickelt – und wenn wir es auspacken, dann ist da vielleicht ein kleiner, selbst bemalter Kerzenhalter aus Gips drin – oder ein kleines Bärchen aus einem Überraschung-Ei.

Das kostbarste, was ich mal verschenkt habe, war ein Stein, den ich bei uns im Garten gefunden hatte.

So ist es nicht nur wichtig, was wir schenken, sondern vor allem, wie wir Geschenke in Empfang nehmen. Merken wir überhaupt, was sich der andere dabei gedacht hat, uns gerade dies zu schenken? Achten wir, was uns geschenkt wird – auch, wenn es ganz klein und kein Diamant ist, wie auf den Werbeplakaten jetzt überall zu sehen ist?

Sie sind heute hier aber hergekommen, um sich erinnern zu lassen an ein noch ganz anderes Geschenk – an den Ursprung unseres Weihnachtsfestes.

Und so lese ich Ihnen aus dem Titusbrief das Wort aus der Heiligen Schrift, das für den heutigen Abend ausgewählt wurde:

„Denn erschienen ist die Gnade Gottes, allen Menschen zum Heil. Sie erzieht uns dazu, der Gottlosigkeit und den Begierden der Welt ab zu schwören und besonnen, gerecht und fromm zu leben in dieser Weltzeit. Wir warten aber auf das, was unsere wunderbare Hoffnung ist: auf das Erscheinen der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus, der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns zu erlösen von aller Ungerechtigkeit und sich als sein Eigentum ein reines Volk zu erschaffen, das nach guten Werken strebt.“

„Erschienen ist die Gnade Gottes, die allen Menschen zum Heil dient.“

In diesen Worten leuchtet die Botschaft der Engel auf dem Feld von Bethlehem auf, wie sie Lukas uns erzählt: „Sieh, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Euch ist heute der Retter geboren, welcher ist der Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“, und wo die Engel dann singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und Gnade den Menschen.“

Wie die Engel der Weihnachtsgeschichte einen himmlischen Glanz verleihen – den Hirten auf dem Feld und dem Kind, so ärmlich in einer Krippe liegend, in einem Stall

geboren, so fällt himmlischer Glanz auf jede Seite des Neuen Testaments durch Worte, wie Gnade, Rettung, Heil, Erbarmen, Freude, Herrlichkeit.

Alle Menschen, allen Völkern gelten diese Worte – wie der Himmel über die ganze Welt sich wölbt und sie umfängt.

Hoffnung ist so in unsere Welt gekommen, dass Streit und Krieg ein Ende haben werden. Es gilt, nur diese Botschaft anzunehmen: Gott schenkt sich uns Menschen selbst! Er kommt zu uns – er, der Herr dieser Welt, kommt als ein Kind in diese Welt, als ein schwaches, hilfloses Kind. Niemand muss Angst vor ihm haben. Oder doch? Die Mächtigen auf dieser Erde wie der König Herodes?

Wer dieses Geschenk annimmt, den verwandelt es. Man ist dann nicht mehr derselbe wie vorher. Reich sind wir geworden, – reich an Hoffnung auf das ganz große Glück, dann, wenn Gottes Reich und Herrschaft sichtbar – und nicht mehr verborgen – erscheinen wird für alle.

Wie wir unsere Geschenke einwickeln, um sie für den ersten Blick zu verbergen, so verbirgt Gott seine Herrschaft in der Gestalt eines Menschen: Jesus von Nazareth. Doch mit seiner Auferstehung hat Jesus diese Hülle abgestreift und hat sich zu seinem Wesen bekannt.

Er ist nun unser Herr. Er gibt uns nun die Ordnung vor, in der wir leben. Und so legen wir, die wir zu ihm gehören, – wie es im Titusbrief heißt, Gottlosigkeit und weltliche Begierden ab und leben fortan besonnen, gerecht und im Gespräch mit Gott, unserem Herrn, eine gute Frömmigkeit praktizierend.

Nichts liegt uns mehr am Herzen, als dass alle Menschen diese frohe Nachricht erfahren – und dass wir durch unsere Taten und Worte dem nicht entgegenstehen. Im Gegenteil, Gutes zu tun, das soll unser „Markenzeichen“ in dieser Welt sein.

Gutes empfangen haben wir durch Jesus Christus schon mehr als genug und werden es in einem überfließenden Maß, wenn wir in seinem Reich leben . – Gutes zu tun, weiter zu schenken, das ist unser Part jetzt, denn all das Gute immer nur für sich zu behalten, das geht nicht. So viel passt in unser Herz nicht hinein. Es kann nicht immer nur Liebe empfangen, es möchte auch Liebe schenken.

Amen.